

1893 – 1993: Weltparlament der Religionen in Chicago **Chicago, 11. - 28. September 1893**

1993 wurde zum "Jahr des interreligiösen Verstehens und der Kooperation" ausgerufen. Vier bedeutende interreligiöse Organisationen hatten dabei eine federführende Rolle übernommen: die "*International Association for Religious Freedom*", deren Wurzeln bis in die 1870er zurückreichen; der 1936 von dem Briten *Sir Francis Younghusband* ins Leben gerufene "*World Congress of Faiths*"; der 1960 von der US-Amerikanerin *Juliet Hollister* gegründete "*Temple of Understanding*" sowie die "*Weltkonferenz der Religionen für den Frieden*", deren erste Versammlung 1970 veranstaltet wurde. In vielen Teilen der Welt fanden große Veranstaltungen unter Mitwirkung von Menschen verschiedener Religionen statt, in: Japan, Israel, Großbritannien, USA und Indien. Grund dieser weltweiten Feierlichkeiten: der 100ste Geburtstag des "Weltparlaments der Religionen" in Chicago.

Ohne Übertreibung kann behauptet werden, dass Chicago 1893 den symbolischen Beginn eines Jahrhunderts weltweit-interreligiösen Dialogs markiert, den der anglikanische Geistliche *Marcus Braybrooke* eine "Pilgerfahrt der Hoffnung" (*Pilgrimage of Hope*, 1992) genannt hat.

Viele Bäche, Rinnsale, Flüsse und Ströme fließen seit den denkwürdigen Tagen von Chicago teils nebeneinander her, teils koordiniert aufeinander bezogen. Die Bemühungen der großen Kirchen um offizielle Kontakte mit Vertretern anderer Religionsgemeinschaften stellen im immer dichter werdenden Netzwerk der interreligiösen Beziehungen nur einen, wenngleich wichtigen Ausschnitt dar. Oft wurden gerade die unbequemen Vordenker und Aktivisten des interreligiösen Dialogs von ihren eigenen Kirchen und Religionsgemeinschaften argwöhnisch betrachtet und des Synkretismus geziehen. Und oft genug mußten daher die Pioniere des interreligiösen Dialogs ihre Aktivitäten gegen ihre eigenen Glaubensgemeinschaften durchsetzen.

1892 sollte in Chicago eine gigantische Weltausstellung aus Anlass der 400sten Wiederkehr von Kolumbus' "Entdeckung" der Neuen Welt stattfinden. Der Termin musste jedoch aus verschiedenen Gründen um ein Jahr verschoben werden. Dass neben dieser gewaltigen Ausstellung noch viele andere Veranstaltungen (insgesamt 200) abliefen, war im wesentlichen das Werk der beiden US-Amerikaner *Charles Carroll Bonney* und *Rev. John Henry Barrows*. Bonney, prominenter Rechtsanwalt aus Chicago und Mitglied der "Schwedborgianischen Kirche", schwebte Größeres vor als nur die Darstellung materieller, technischer oder industrieller Sensationen. Zusammen mit anderen Geschäftsleuten gründete er die Hilfsorganisation "*World's Congress Auxiliary*", um die Weltausstellung zu einem machtvollen Triumph des menschlichen Geistes werden zu lassen. Das Spektrum der Veranstaltungen sollte von der Erziehung (u.a. soziale Besserstellung der Frauen) und den Künsten bis hin zu Medizin, Geschichte und - Religion reichen.

Herzstück der mannigfaltigen Attraktionen der Weltausstellung sollte das 17-tägige Treffen der Religionen vom 11.-28. September 1893 sein: ein erstmals in der Geschichte der Menschheit einberufenes "Weltparlament der Religionen". Bonney bestimmte *Rev. John Henry Barrows*, prominenter Geistlicher der "First Presbyterian Church" dazu, dem Einberufungsausschuss vorzustehen, zu dem der katholische Erzbischof von Chicago, Vertreter von 14 protestantischen Denominationen sowie der bedeutende jüdische Reformtheologe *Emil G. Hirsch* gehörten.

Das "Weltparlament der Religionen" war von einer universalen Vision beseelt: Möglichst viele Vertreter der großen Religionen sollten eingeladen werden, um ein demonstratives machtvolles Bollwerk gegenüber dem um sich greifenden Unglauben zu bilden. Die "Goldene Regel" sollte die ethische Grundlage für ein gemeinsames, dem Wohl und Frieden der Menschheit dienendes globales Handeln sein. Bonneys zukunftsweisende Hoffnung: Die Religionen der Welt sollten "einander als Brüder, als Kinder eines Vaters" anerkennen. Dabei müssten die unterschiedlichen religiösen Überzeugungen keineswegs aufgegeben und zugunsten einer blutleeren Universalreligion nivelliert werden.

Während am Morgen des 11. September 1893 die Columbianische Freiheitsglocke im "Court of Honor" zehnmal - dies war die Zahl der damals für bedeutsam gehaltenen Weltreligionen - erklang, betraten unter dem ans Ekstatische grenzenden Jubel von 4000 Zuschauern ca. 60 Vertreter verschiedener Religionsgemeinschaften - Arm in Arm – die Kolumbushalle im "Memorial Art Palace": Hindus, Buddhisten, Jainas, Zoroastrier, Taoisten, Konfuzianer, Shintoisten, Juden, Christen und Muslime - alle in ihren religionsstypischen Farben und Gewändern.

Das "Parlament der Religionen" war aber in erster Linie eine christlich-protestantische Veranstaltung. Zur Eröffnung intonierte die Versammlung den 100. Psalm, sprach das (trinitarische) Glaubensbekenntnis sowie das Vaterunser. 78 % aller Vorträge wurden von (überwiegend aus der anglo-amerikanischen Welt stammenden) Christen gehalten. Vertreter der katholischen Kirche nahmen ebenso teil wie orthodoxe Christen. Das Judentum war durch vier herausragende, die unterschiedlichen Religionsausrichtungen vertretende amerikanische Theologen präsent. Besonders auffällig ist die Unterrepräsentanz des Islam. Der türkische Sultan *Abdul Hamid II.* war ein scharfer Kritiker des Weltparlamentes - ebenso wie der Erzbischof von Canterbury - und weigerte sich, einen Repräsentanten zu schicken. Von den Vertretern der großen asiatischen Religionstraditionen hinterließen vor allem der junge ceylonische Buddhist *Anagarika Dharmapala*, der die Modernität und Relevanz seiner Religion deutlich unterstrich, sowie der Reformhindu *Vivekananda* (1863-1902), der mit einer großen Toleranz- und Einheitsvision warb, die nachhaltigsten Eindrücke. Die afro-amerikanische Religionsszene war ebenso schwach vertreten wie die traditionellen Religionen. Afrikaner und Süd-Amerikaner fehlten ebenso wie die (nicht eingeladenen) Mormonen bzw. die Sikhs.

Chicago 1893 ist das bedeutendste Ereignis in der neuzeitlichen Geschichte der Begegnung der Religionen. Das "Weltparlament" hat die Einsicht nicht nur in die kulturelle, religiöse und theologische Bedeutsamkeit der Religionen, sondern auch die Erkenntnis ihrer vielfältigen Gemeinsamkeiten gefördert. Seit den Tagen von Chicago hat die intentional bekenntnisfreie Religionswissenschaft weltweit einen mächtigen Schub erhalten. Man hat das Weltparlament - kaum zu Unrecht - als das "bedeutendste christliche ökumenische Ereignis im 19. Jh." bezeichnet. Viele Teilnehmer von 1893 waren nämlich von dem Wunsch nach einer Wiedervereinigung der getrennten Kirchen erfüllt. Manche, wie zum Beispiel Rev. Barrows, sahen geradezu eine "neue Ära des christlichen Triumphes" anbrechen, priesen das Christentum als "die universale Religion der ganzen Welt". Seit Chicago breiten sich viele Religionen im Abendland aus, gibt es geplante Hindu- bzw. Buddha-Missionen. Was frühere Chronisten noch als "Angriff" der Weltreligionen bewerteten, kann als Beginn einer zukünftig immer intensiver werdenden Kooperation der Religionen zum Wohle der Menschheit beschrieben werden. Es gibt heute nur noch die Alternative, die der Rabbiner *Dr. Norman Solomon* so formulierte - "Dialogue or die": Begib dich in den Dialog oder stirb.

Zuerst erschienen in: Reinhard Kirste / Paul Schwarzenau / Udo Twouschka (Hg.): Interreligiöser Dialog zwischen Tradition und Moderne. Religionen im Gespräch, Bd. 3 (RIG 3). Balve: Zimmermann 1994, S. 425-428

RIG3/Tworu-Chicago_1893, aktualisiert 03.12.08